Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 16 (1964)
Heft: 4

Artikel: Das Jahr der Hausfrau
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962425

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zur Verfügung gestellt, sodass er doch zu einem sehr schönen Studio kam. Er ist kein grosser Künstler, malt, was seine Kundschaft gerne haben möchte, hat keinerlei Verständnis für abstrakte Kunst, die er schroff ablehnt. Aber er bildet eine weiche Stelle in dem harten Eis, in welchem die Kunst heute in Russland eingefroren wurde, die zeigt, dass in einem neuen Tauwetter eine rasche Aenderung eintreten würde, wie Canaday meinte. Ob nicht allerdings auch eine neue Verschärfung der Diktatur möglich ist, eine Rückkehr zu Stalin, welche auch diese weiche Stelle noch beseitigen würde, darüber sagte er nichts.

Von Frau zu Frau

DAS JAHR DER HAUSFRAU

EB. Manche Frauen halten sich pedantisch genau an ein ungeschriebenes Gesetz: Im Januar werden die Schränke herausgeputzt, im Februar kommt der Estrich dran (falls es nicht zu kalt ist...), im März die "Useputzete". Das hat dann noch irgend etwas mit dem Datum von Ostern zu tun. Und so geht das weiter, das ganze Jahr hindurch. Das Bettensonnen gehört dazu, der Garten, das Einmachen, das Einmotten usw.

Andere wiederum, die sich besonders "modern" und aufgeschlossen wähnen, verbannen die Jahreszeiten zum mindesten aus ihrem häuslichen Arbeitsplan, und höchstens der Garten zwingt sie dazu, der Natur zu gehorchen. Im übrigen finden sie, sie können doch zu jeder Zeit Schränke räumen und gründlich putzen usw.

Der goldene Weg wird in der Mitte liegen. Natürlich: wir haben eine sehr frei zu gestaltende Berufsarbeit. Aber so wenig im Büro die Post "irgendwann" geöffnet wird, so wenig lassen sich im Haushalt ungestraft gewisse Arbeiten verschieben. Im grossen wie im kleinen. Das Essen muss rechtzeitig auf dem Tische stehen, so wie im Büro der Chef die getippten Briefe zur rechten Zeit auf seinem Pulte haben will. Die "rechte Zeit" einzuhalten, gehört zur Arbeit der Hausfrau auch beim Waschen, Bügeln, Nähen, Flicken usw.

Freichlich, manche Dinge erlauben mehr Elastizität. Es gibt Frauen - ich gehöre nicht zu ihnen - , die niemals am Morgen einen Schritt aus dem Hause täten, bevor die Betten gemacht und das Frühstücksgeschirr versorgt wäre. Sie müssen dann zwar im Laden länger warten, weil mehr Leute da sind. Aber ihre Berufsehre ist gewahrt. Wie gesagt, ich gehöre nicht dazu. Ich erlaube mir, solche Dinge zu verrichten, wann ich es für richtig halte und wann es mir passt und habe deswegen kein bisschen ein schlechtes Gewissen. Allerdings: Ein unorganisiertes Durcheinander ist dann das andere Extrem. Ich muss spätestens am Morgen wissen, warum ich wann was mache.

Und dann die grösseren Monatsarbeiten: In jugendlicher "Modernität" habe ich sie in Bausch und Bogen verworfen. Aber allmählich sehe ich ein, dass sie bis zu einem gewissen Grade ihre Berechtigung haben. Ach, es wird nie eine sture, brave, pedantische Hausfrau aus mir werden. Aber jene Frauen, die zum Beispiel die Tradition des Schränkeräumens in den Januar legten, waren gar nicht so von allen guten Geistern verlassen. Ist denn nicht der Januar der "Hüsli-Monat", der Monat des zurückgezogenen Lebens in seinen vier Wänden? Und da hat man so herrlich die Möglichkeit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Freilich, bei den super-sauberen und ordentlichen Frauen wäre die Putzerei vielleicht gar nicht nötig. Bei mir hingegen, da sammeln sich immer ungezählte Dinge an, und die Ordnung wird gegen Ende des Jahres immer prekärer. Im Januar habe ich dann wieder den Mut, umzuorganisieren, manches auszuschalten, sauber zu machen.

Und so lässt sich manch anderes neu überlegen. Nur der Tradition zuliebe unternehme ich auch heute noch keine grössern Arbeiten, die ich für mich als unnötig oder falsch angesetzt empfinde. Manch alten Zopf gäbe es noch in manchem Haushalt über Bord zu werfen. Lassen Sie sich nicht von ungeschriebenen Gesetzen drangsalieren, tun Sie doch ruhig genau das, was Sie als richtig empfinden. Das Getuschel Anderer braucht Sie nicht zu belasten: In Ihrem eigenen Bereich soll Ihr eigenes Urteil ausschlaggebend sein.

Die Stimme der Jungen

DIE VOEGEL

PZ. Man müsse Sigmund Freud beiziehen, um der neusten Hitchcock Produktion auf die Spur zu kommen, belehren uns die so weisen Kritiker. Diese Freudsche Interpretation mag richtig sein und man mag darauf kommen, wenn man Hitchcocks Vorlage, eine Erzählung von Du Maurier, kennt. Irgend etwas, wie eine sexuelle Ueberwucherung könnten die vielen Vögel wohl bedeuten. Genau so gut könnten sie aber auch ganz anderes versinnbildlichen. Hitchcock hat in seinen letzten Filmen zu deutlich den Weg der Psychoanalyse beschritten und damit ordentlich Schabernack getrieben, so dass wir eine mögliche Deutung ruhig bei Freud suchen dürfen, auch wenn sie uns keine Freud' bereitet. Mit Komplexen sexuellen Ursprungs pflegt der Meister nur seine Typen zu zeichnen.

Um ehrlich zu sein, ich mag die Freud'sche Lehre nicht besonders und ich mag den psychologisierenden Hitchcock noch viel weniger. Bereits in seinem "Psycho" wurden mir der Komplexe zu viele. Und ich bedauerte, zusammen mit vielen Hitchcockfreunden, die Entartung seines Metiers. Nun kann selbst ein grosser Könner nicht durchwegs "seinen" Stil schaffen. Allmählich muss auch dem perfekten Regisseur die Typisierung seiner Arbeit, seiner Gestalten und seiner Regie zuwider werden. Das stellen wir bei allen guten Filmschöpfer fest. Denken wir nur an Clair, Fellini, De Sica, Chabrol, Truffault... Clair wurde als Zeichner des kleinen Grosstadtlebens angehimmelt, als er unversehens zu ganz anderen, ihm scheinbar fern liegenden Themen griff. Fellini gelang mit einem kühnen Schlag der Durchbruch von seinem Neorealismus zur epischen Breite. Und schliesslich versuchten selbst die jungen Franzosen die einseitige Prägung der "Nouvelle Vague" abzuschütteln. So fragen wir uns mit Recht: gelang auch Hitchcock mit seinen "Vögeln" die Schaffung eines neuen Stils, der unsere vorgeprägten Denkschematas sprengt und seine eigenen Wege geht?

Gerade dies möchte ich entschieden verneinen. "Die Vögel" enthält genau das, was unsere Vorstellungen von Hitchcock bestimmen. Da haben wir einmal die verblüffenden Ueberraschungen: plötzlich steht ein Fremder in der Tierhandlung und fügt sich zwangsläufig in das Geschehen ein, ohne irgendwie vorgestellt zu werden; aus einem Mövenschwarm schnellt ein einzelner Vogel auf Melanie nieder und verletzt sie; ein unbestimmbares Geräusch, und schon schwärmen Hunderte von Spatzen aus dem häuslichen Cheminé und greifen die Hausbewohner an. Diese Freude an der Ueberraschung könnte weiter aufgezeigt werden. Aber nicht nur in den Einfällen, sondern auch im Bildstil ist Hitchcock der alte geblieben. Der Film "Die Vögel" beginnt genau so, wie viele seiner Filme beginnen: Eine Frau geht auf der Strasse der Grosstadt... Dann kommt bald einmal der eigentliche Hitchcock-Tick: Wer kommt denn da aus dem Tierladen, zwei Hündchen an der Leine führend? - Natürlich Hitchcock höchst persönlich! Damit wäre auch die Unterschrift des Meisters eingefügt. In diesem vorgezeichneten Schema geht es weiter, nur... dass es diesmal keine handelnden Menschen gibt. Es gibt nur handelnde Vögel, angreifende, beissende, fliegende, pickende Vögel und flüchtende, verängstigte, überraschte, entsetzte und leidende Menschen. Und die Lehre, die Aussage dieser Mensch-Tier-Verbindung: Achtung vor Sexualkomplexen! Dies hätte ich auf keinen Fall selber herausgefunden, man hat es mir gesagt und ich bin froh, dass man es mir verraten hat. Sonst würde ich vielleicht noch heute darüber sinnen. Denn Hitchcock hat selber verheissen:"In meinem Film lauert gleich unter dem Schock und der Spannung eine packende Deutung. Wenn Sie diese Deutung entdecken, wird sich Ihre Freude an meinem Film mehr als verdoppeln".

Margreth Rutherford als scharfsinnige, heiter-verschrobene Detektiv-Dame in dem ganz auf sie zugeschnittenen Film "Der Wachsblumenstrauss".